



Weltkatastrophenbericht 2015 in Genf vorgestellt

Am 24. September 2015 wurde der Weltkatastrophenbericht der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften in Genf vorgestellt. Demnach war 2014 der durch Naturkatastrophen verursachte Schaden deutlich geringer als in den Vorjahren. Weltweit kamen 8.186 Menschen durch Naturkatastrophen ums Leben, geringer war die Zahl zuletzt vor knapp 20 Jahren (1986). Allerdings starben im vergangenen Jahr auch 8.600 Menschen an der Ebola-Epidemie in Westafrika; das sind mehr als durch alle Naturkatastrophen im Jahr 2014 zusammen. Die Gesamtkosten der entstandenen Schäden lagen 2014 mit rund 88,72 Milliarden Euro unter dem Schnitt der letzten zehn Jahre. „Diese Zahlen, die der Bericht präsentiert, zeigen, dass die Welt 2014 von Megakatastrophen, vergleichbar mit dem Tsunami 2004 oder dem Erdbeben in Haiti 2010, verschont blieb. Das ist eine gute Nachricht. Jedoch belegt der Bericht auch, dass 87% der Katastrophen klimabedingt waren. Hierin liegt eine der großen Herausforderungen, die uns auch in den kommenden Jahren weiter beschäftigen wird“, sagte DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters.

Schwerpunktthema des Weltkatastrophenberichts war außerdem die komplexe Beziehung zwischen lokalen und internationalen Akteuren im Kontext der Katastrophenhilfe. Der Report plädiert für eine stärkere Regionalisierung der Hilfe und eine Partnerschaft auf Augenhöhe mit den lokalen Kräften, räumt aber zugleich ein, dass die Verantwortung für die Soforthilfe nach Katastrophen großen Ausmaßes nicht völlig bei den Menschen, Organisationen und Regierungen vor Ort liegen sollte, sondern ein besseres Gleichgewicht gefunden werden muss.

In Deutschland wurde der Bericht im Rahmen des Humanitären Kongresses in Berlin am 10. Oktober vorgestellt. Zu dem Kongress wurden rund 700 Experten aus medizinischen,

humanitären und internationalen Organisationen sowie aus der Politik erwartet, um sich über Erfahrungen und Ideen der humanitären Hilfe auszutauschen.

www.drk.de

<http://humanitarian-congress-berlin.org>

Wie plane ich eine sichere Veranstaltung?

Die multidisziplinäre Arbeitsgruppe Veranstaltungssicherheit der Technischen Hochschule Köln hat die kostenlose Handreichung „Die Sicherheit einer Veranstaltung. Eine Kultur der Verantwortung“ veröffentlicht. Sicherheitsverantwortliche sollen durch sie wissenschaftlich fundiertes Basismaterial erhalten, um eine Veranstaltung sicher zu planen und den Besuchern den Aufenthalt zeitgleich so angenehm wie möglich zu machen. Die Arbeitsgruppe ist angesiedelt am Institut für Rettungsingenieurwesen und Gefahrenabwehr (IRG) der TH Köln.

Die Publikation vermittelt Grundlagen zum Sicherheitsbegriff, zu Bedürfnissen und Verhaltensweisen von Besuchern, dem Phänomen der Panik oder Überlegungen zu Sanitäts- und Ordnungsdienst. Es wird erläutert, wie Veranstalter ein Sicherheitskonzept aufbauen und strukturieren können und welche Fragen sie sich stellen müssen. Mögliche Methoden des Risikomanagements werden vorgestellt und praktikable Hinweise dargelegt, wie das Genehmigungsverfahren gesteuert und begleitet werden kann.

Dem IRG gehören inzwischen 16 Institutionen an, darunter die wichtigsten Fachverbände der Veranstaltungsbranche, Sanitätsdienste, die Feuerwehr München als Vertreter der nicht-polizeilichen Gefahrenabwehr und Privatunternehmen aus dem Bereich der Veranstalter, der Planung und des Ordnungsdienstes. Zielgruppe der Publikation sind all diejenigen in der Veranstaltungswirtschaft, bei privaten Initiativen oder in der öffentlichen Verwaltung, die Sicherheitskonzepte schreiben beziehungsweise zu prüfen haben.

www.fh-koeln.de/agvs

BUCHTIPP:

Sicherheit und Gefahrenabwehr bei Großveranstaltungen
www.skverlag.de/buchshop



Design aus der Notunterkunft

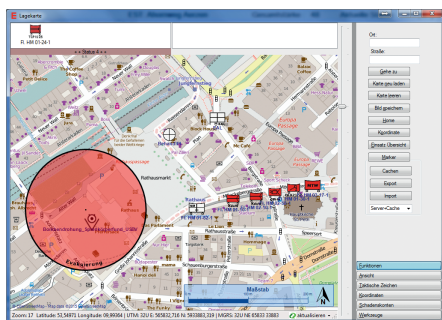
In der Sarstedter Flüchtlingsunterkunft wurden Ende September bis zu 1.000 Flüchtlinge erwartet, weswegen in den Tagen zuvor insgesamt 450 Feuerwehrleute aus dem Landkreis Hildesheim, 400 THW-Helfer und 60 Mitarbeiter der Johanniter-Unfall-Hilfe im Einsatz waren, um das ehemalige Edeka-Logistikzentrum als Flüchtlingsnotunterkunft bewohnbar zu machen.

Wegen einem Mangel an Schränken wurden die Helfer spontan erfinderisch: „Unsere Kameraden der Stadtfeuerwehr Sarstedt und des Sarstedter THW haben sich als Möbeldesigner versucht“, erläuterte Dr. Lars Brinkmann, stellvertretender Stadtbrandmeister von Sarstedt. Aus der Not heraus entstand ein Schrankentwurf auf der Basis von OSB-Platten, genannt „Modell Sarstedt“. „Beim Entwurf haben wir darauf geachtet, dass die einzelnen Fächer mit einem Vorhängeschloss gesichert werden können“, so Frank Logen vom THW Sarstedt. „Jedes Element hat vier Fächer. Der Schrank ist so stabil, dass wir – je nach Belegung der einzelnen Schlafareale – auch zwei aufeinander verschrauben können.“ Das Material kommt zugeschnitten von der Firma Holzland Köster aus Emmerke. Dann schrauben zwei Einsatzkräfte den Schrank in ca. 30 Minuten zusammen. „Wir gehen davon aus, dass wir in der ‚Serienproduktion‘ dann noch schneller werden“, sagt Frank Logen vom THW.



Einsatzstellenverwaltung leicht gemacht

Während eines Einsatzes gibt es viele Informationen, die erfasst, dokumentiert und ausgewertet werden müssen – im besten Fall so, dass jeder einzelne Handgriff nachvollzogen werden kann. Einsatzleitsoftware gibt es viele – von einfach bis komplex, von günstig bis nahezu unbezahlbar. Was also unterscheidet die Einsatzstellenverwaltung-Software von den anderen? Es ist eine Software „von



Einsatzkräften, für Einsatzkräfte“, welche kostenlos erhältlich ist. Bis heute hat die Einsatzstellenverwaltung-Software einen beachtlichen Umfang angenommen und bietet Funktionen und Module, die man auch von einer kommerziellen und bereits etablierten Software erwarten kann. So gibt es neben der Einsatzverwaltung und dem Einsatztagebuch auch ein Modul für die Atemschutzüberwachung und Tauchereinsätze sowie ein detailliertes Objektverzeichnis. Für den Rettungsdienst steht neben der Patienten- und Betroffenenregistrierung zudem ein Modul zur Verfügung, mit dem Rettungshunde-Einsätze koordiniert werden können. Mit dem Modul Lagekarte können schnell und einfach übersichtliche Lagekarten erstellt werden.

Das Team rund um die Software setzt sich aus Programmierern, Grafikern, Webentwicklern, Moderatoren und Supportern zusammen, die ehrenamtlich und mit großem Engagement an diesem Projekt mitarbeiten und es stetig weiterentwickeln. Seit Kurzem besteht auch der gemeinnützige Verein „Einsatzstellenverwaltung e.V.“, der sich über jedes neue Mitglied freut. (Lippold)

www.einsatzstellenverwaltung.de

Energieversorgung im Katastrophenfall

Durch das mobile Energiesystem CrossPower von Pfisterer, bestehend aus einem Energiemanagementsystem und dezentralen Erzeugern, lassen sich laut Hersteller erstmals beliebige konventionelle und erneuerbare Energiequellen in isolierten Energienetzen, sog. Microgrids, mischen. Damit wird der zuverlässige und wetterunabhängige Einsatz regenerativer Energien zur Stromerzeugung z.B. in entlegenen Regionen, in Krisengebieten und Flüchtlingscamps möglich. Bisher waren Dieselgeneratoren die einzige zuverlässige Energiequelle. Erreicht wird der stabile Netzauf-

bau laut Pfisterer mithilfe eines intelligenten Energiemanagements und moderner Komponenten: So komme anstelle von Blei-Akkus z.B. Lithium-Ionen-Technologie zum Einsatz. Die Kombination von Photovoltaik- und Windkraftanlagen mit konventionellen Dieselgeneratoren führe zu einer deutlichen Senkung der Betriebskosten und des Verbrauchs fossiler Brennstoffe; gleichzeitig sinke das Versorgungsrisiko auf schwer zugänglichen Transportwegen. Verfügbare Energie sei in Krisengebieten entscheidend, z.B. für die Trinkwasserversorgung und für Kommunikationssysteme. Fehlen diese, sei die Bevölkerung aufgrund aufkommender sozialer Probleme in der Regel gezwungen, die Gebiete zu verlassen. Microgrids mit erneuerbaren Energien sind laut Pfisterer eine schnelle und leistungsfähige Lösung, um fehlende oder zerstörte Energiesysteme zu ersetzen.



Das CrossPower-System besteht aus einer zentralen Steuereinheit und leistungsfähigen Akkus, an die beliebige Erzeuger angeschlossen werden können. Die Leistung ist von 25 kW bis 1.000 kW skalierbar. Auch die Verwendung vorhandener Generatoren oder der Anschluss an bestehende Energienetze ist möglich. Das Energiemanagement bevorzugt je nach Verfügbarkeit erneuerbare Energiequellen. Die Dieselgeneratoren dienen nur bei Bedarf zum Laden der Batterie und arbeiten immer in ihrem optimalen Leistungsbereich. Das verringert den Treibstoffverbrauch um bis zu 50%, so Pfisterer. Das gesamte System ist berührungssicher ausgelegt und kann in enger Nachbarschaft zu Zelten und Betriebseinrichtungen aufgestellt werden. Zur Wartung der CrossPower-Module ist auch eine Fernüberwachung möglich.

www.pfisterer.com

Kleinanzeigen

Diverses

Über 200 gebrauchte analoge FME Quattro ab Modell 96 sowie 6 analoge Alarmumsetzer zu verkaufen. Info-Tel. 07351 157025

Krisenmanagementübung LÜKEX 15 abgesagt

Die zweitägige Länderübergreifende Krisenmanagementübung LÜKEX 15, die für den 26. und 27. November 2015 geplant war, wurde abgesagt. Vor dem Hintergrund der enormen Herausforderungen der derzeitigen Flüchtlingssituation in Deutschland haben Bund und Länder dies gemeinsam beschlossen. Die strategische Krisenmanagementübung LÜKEX 15 befasst sich mit der Bewältigung einer sehr schweren Sturmflut an der deutschen Nordseeküste und wurde in den letzten zwei Jahren gemeinsam von Bund und Ländern geplant und vorbereitet (wir berichteten in IM EINSATZ 2/2015). „Wenn die LÜKEX zwei Tage lang intensiv übt, dann ist das ein wichtiger Stresstest für alles, was wir vorbereitet haben. 2015 werden wir diesen Stresstest leider nicht durchführen können, was aber nicht bedeutet, dass die Ergebnisse aus der Vorbereitung verloren gehen“, sagt Dr. Miriam Haritz, Leiterin der Projektgruppe LÜKEX Bund und Referatsleiterin im Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK). Die Ergebnisse aus der komplexen Übungsvorbereitung werden nun ausgewertet und zusammengefasst. Das Projekt wird so geordnet zu Ende gebracht und die Ergebnisse zum Übungsthema Sturmflut gesichert, wenn auch mit vermindertem Ressourcenaufwand. Bund und Länder sind sich einig, dass die Situation der Flüchtlinge, die in Deutschland Schutz und Hilfe suchen, derzeit im Vordergrund steht. Da die Länder für die Unterbringung und Betreuung von Asylsuchenden verantwortlich sind, sind im Rahmen der LÜKEX 15 besonders die intensivübenden Länder Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein großen Herausforderungen ausgesetzt. Das BBK, alle Beteiligten und Partner der LÜKEX 15 stimmten überein, dass in dieser außergewöhnlichen Lage keine weiteren Ressourcen für eine Übungsdurchführung gebunden werden sollten. Mit LÜKEX wird das nationale Krisenmanagement in Deutschland auf strategischer Ebene seit 2004 regelmäßig überprüft und optimiert. 2017 wird die nächste durchgeführt.

www.bbk.bund.de